

Scharrer, S.

Das Beispiel Hamburg. Ausländer in der BRD

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 6 (1983) 2-3, S. 42-43



Quellenangabe/ Reference:

Scharrer, S.: Das Beispiel Hamburg. Ausländer in der BRD - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 6 (1983) 2-3, S. 42-43 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-286350 - DOI: 10.25656/01:28635

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-286350>

<https://doi.org/10.25656/01:28635>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

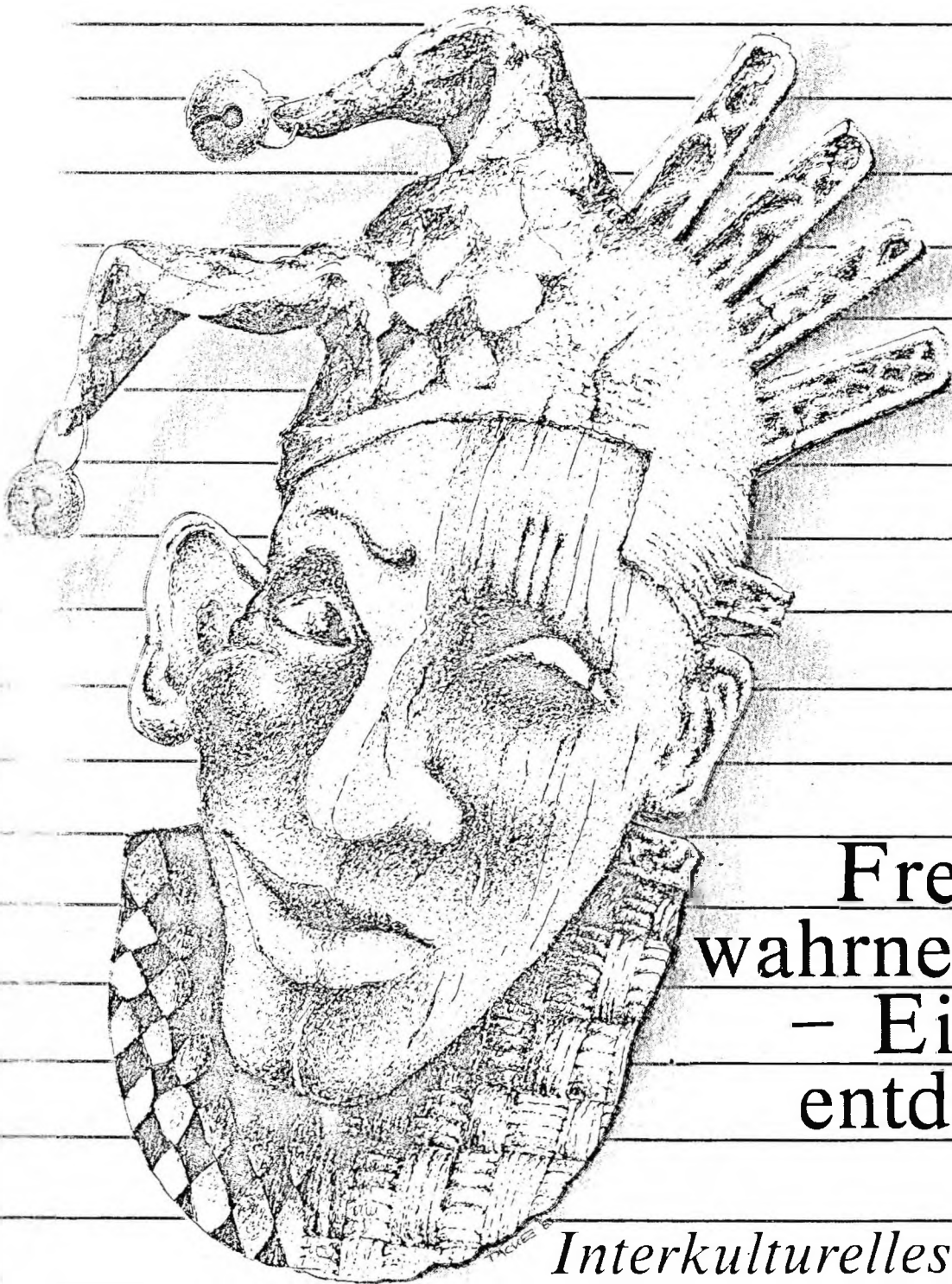
Nr. 2/3

Oktober '83

6. Jahrgang

8,-DM

ISSN: 0172-2433



Fremdes
wahrnehmen
– Eigenes
entdecken

Interkulturelles Lernen

Inhalt

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

ZEP

<i>Leserbriefe</i>	2
<i>Editorial</i>	3
<i>Zum Thema</i>	
Interkulturelles Lernen im Kontext von Unterdrückung und Befreiung: Die Dreiländer-Revers-Programme	5
Chancen und Schwierigkeiten einer Partnerschaft zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen: Gisa sitzt auf einem Gebetbuch ...	10
Dritte-Welt-Tourismus als Gefahr und Chance interkulturellen Dialogs: Die eigene Erfahrungsgeschichte aufbrechen!	14
Unplanbare Möglichkeiten – Darmstädter Musikfest der Zigeuner: Ich kam von Dir geachtet zu werden ...	18
Versuch über afrikanische Literatur und Gesellschaft: Verlernen, was uns stumm macht	26
<i>Serviceteil</i>	
Interkulturelle Spielaktion	31
<i>Gegenrede</i>	
Festrede Leopold Sedar Senghors bei der Dr.-Leopold-Lucas-Preisverleihung: Eine Symbiose der Kulturen aller Kontinente	35
<i>Praxis</i>	
Projektskizze zur interkulturellen Pädagogik: Sexualerziehung für deutsche und türkische Jugendliche	37
Kulturbegegnung: Wege zur Entwicklung einer neuen Identität	41
<i>Diskussion</i>	
Psychologische Aspekte interkulturellen Lernens	43
<i>Magazin</i>	
Entwicklungspolitisches Tagebuch	45
Ein engagierter, subjektiver Tagungsbericht	47
Rezensionen	48
Überblick: Projekte und Studien	54

ZEP Impressum

Herausgeber: Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 740 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606
Redaktion: Gerhard Mersch, Stoppenberger Str. 13-15, 4300 Essen, Tel. 0201/322648; Gottfried Orth, Schaumburger Str. 2, 3000 Hannover 21, Tel. 0511/750570; Klaus Seitz, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66910; Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606; Erwin Wagner, Schwärzlocher Str. 86, 7400 Tübingen, Tel. 07071/42224.

Erscheinungstermine: mindestens 4 Ausgaben pro Jahr
Bezugspreise: Einzelheft 4,- DM; Abonnement 18,- DM; ermäßigte Abonnements 15,- DM auf Anfrage
Bankverbindung: Konto 210 583 bei Stadtsparkasse Essen (BLZ 360 501 05)
Verlag: Stattwerk e.G. – Druck- und Verlagsgenossenschaft, Produktivgenossenschaft im Dritte Welt Laden Essen e.V., Stoppenberger Str. 13-15, 4300 Essen 1
Gestaltung: Georg Plange, Kristiane Kremmer
Bestellungen an den Verlag. Manuskripte an die Redaktion.
Adressenänderungen von Abonnementsbeziehern bitten wir dem Verlag rechtzeitig mitzuteilen.

aufbringen, was wir durch den Kompromiß einer freiwilligen Einlage in ein Sparschwein verhindern konnten. Was dann aus den verschiedenen Familienküchen auf einem zehn Meter langen Buffet geboten wurde, hat uns neidvoll beschämt. Die Buntheit der Landesküchen, der Trachten, der Darbietungen der Kinder und der Folklore der Jugend boten ein faszinierendes Gesamtbild.

Die Nachlese hat einiges zutage gebracht. Das gemeinsame Feiern und Erleben hat Mauern von Vorurteilen einstürzen lassen. Von zwei Familien weiß ich, daß sogar gemeinsame Urlaubseinladungen nach der Türkei vereinbart wurden. Der eigentlich entscheidende und tiefsetzende Erfolg dieser jährlichen Begegnungsfeste liegt in der Erschließung von Vertrauen. Die Tatsache, daß man miteinander Kinder hat und sich über sie freut, vereint alle Kreatur, die in dieser Welt Nester baut. Überhaupt sind die Kinder in vieler Hinsicht Schlüssel zum anderen. Man sitzt und teilt Sorgen mit, erlebt das hohe Maß an zurückhaltender Freundlichkeit, man hört zu, wenn von Familie und Heimat erzählt wird, und plötzlich entdeckt man befreiend Selbstverständliches: Da sorgt sich auch einer um seine Familie, da hat ein anderer Hoffnungen und Pläne wie ich. Um elf Uhr abends stehe ich noch mit einigen türkischen Vätern um die Glut des Grills, werde in den Arm genommen und einer sagt in gebrochenem Deutsch: "Wir sind auch Menschen." So als ob er mir das erst beweisen müßte.

Beispiel 2: Schulische Begegnung

Die geschichtlich gewachsenen Vorurteile gerade zwischen Christentum und Islam, die in der Gegenwart ständig neue Nahrung erhalten, verlangen nach einer Aufarbeitung, die nicht von einem Schulfach (etwa dem Religionsunterricht) im Alleingang zu leisten ist: Kenntnisse über die Geschichte der Religionen und Kulturen, über die Lebensformen in den verschiedenen Ländern, über wirtschaftliche/politische Strukturen verlangen eine Beteiligung insbesondere solcher Fächer wie Geschichte, Geographie, Sozial- und Gemeinschaftskunde. Hier sind die Lehrpläne der Fächer arbeitsteilig und kooperativ so zu entwickeln, daß z.B. ein hinreichend differenziertes Bild vom islamischen Kulturerbe, von der nachkolonialen Situation im Nahen Osten etc. entstehen kann. Für den Geschichtsunterricht und die Geschichtsbücher heißt das z.B., daß über die

zwischen den Religionen ("Kreuzzüge", "Türken vor Wien") hinausgeführt werden müßte zum Verständnis der "geschichtlichen Nachbarschaft", die sowohl die Spannungen als auch die gegenseitige Befruchtung einschließt. Nötig ist ebenso eine Verbesserung der in deutschen Schulen verwandten türkischen Schulbücher, die bisher nicht auf die Lebenssituationen der muslimischen Kinder in Deutschland eingestellt sind.

Über die Arbeit in den Fächern hinaus aber ist das Zusammensein von Kindern aus verschiedenen Kulturen und Religionen im schulischen Bereich eine Herausforderung für das Schulleben als Ganzes – an die Gestaltung von Schulfeiern und Festen, an die Art des Umgangs miteinander. Und es gibt eine Reihe von Fragen, die sich jeder Lehrer, der mit muslimischen Kindern zu tun hat, stellen sollte:

- Wie gehe ich auf muslimische Kinder in meiner Lerngruppe ein? Nehme ich sie ernst? Oder müssen sie den Eindruck gewinnen, daß sie mit ihrer Kultur und Religion als zweitrangig betrachtet werden?
- Geraten die Kinder und Jugendlichen in Zwiespälte zwischen Elternhaus und Schule (z.B. in sexualethischer Hinsicht, bei der Teilnahme oder Nichtteilnahme am Religionsunterricht in der Klasse, beim Essen, während Klassenfahrten, bei der Kleidung, im Turnunterricht, bei Klassenfesten usw.)?
- Weiß ich genügend über ihre religiösen Vorstellungen, ihre Feste, Bräuche und sittlichen Einstellungen?
- Kann ich es ermöglichen, eine Situation in der Lerngruppe zu schaffen, bei der muslimische Kinder über ihre Religion sprechen können, ohne von den Mitschülern belächelt zu werden?
- Welche Gelegenheiten lassen sich schaffen, um ein gegenseitiges Interesse und Verständnis für die verschiedenen Religionen zu wecken?
- Wie können muslimischen Kindern die Bräuche, Feste und Einstellungen im christlichen Bereich verständlich gemacht werden?
- Welche Möglichkeiten gibt es in der Zusammenarbeit mit ausländischen (türkischen) Lehrern, um den muttersprachlichen Unterricht zu einem auf Kulturbegegnung zielenden werden zu lassen?

S. Scharrer u.a.

Das Beispiel Hamburg. Ausländer in der BRD

Zahlen und Fakten

Im April 1982 lebten 167.606 Ausländer in Hamburg, davon waren 56.006 Türken. 50% der Ausländer lebten schon länger als zehn Jahre hier. Arbeitslos waren am 28.2.1983 13.300 Ausländer, das entspricht einer Arbeitslosenquote von 18,7% (Hamburger Durchschnitt zu diesem Zeitpunkt 10,3%).

Seit Mitte der 50er Jahre wurden (trotz damals einer Million Arbeitsloser in der Bundesrepublik) junge, gesunde, kräftige Ausländer angeworben.

In der Rezession zur Zeit der Ölkrise wurde ein Anwerbestopp verhängt, der am 23.11.1973 in Kraft trat. Seit November 1973 kamen Ausländer außer aus der EG nur noch im Rahmen der Familienzusammenführung hierher. Auch diese ist inzwischen rechtlich

erschwert worden: Seit dem 1.4.1982 dürfen in Hamburg nur Ehepartner sowie Kinder unter 16 Jahren einreisen; in der Bundesrepublik wird eine Altersgrenze für die Einreise von Kindern unter sechs Jahren diskutiert.

In Bezug auf Bewerbungen und Vermittlungen von Arbeitsstellen sind in der Bundesrepublik fünf Gruppen von Arbeitnehmern zu unterscheiden, wobei der Vorrang der verschiedenen Gruppen voreinander z.T. gesetzlich geregelt ist:

1. Deutsche
2. EG-Ausländer
3. Ausländer aus künftigen EG-Mitgliedsstaaten
4. Türken
5. Ausländer aus anderen Ländern.

Ausländische Arbeitnehmer ohne Ausbildung erhalten nach einer Sperrfrist zuerst nur für die Fischindustrie, die Chemieindustrie, für Küchen von Hotels und Gaststätten und für die Landwirtschaft eine Arbeitserlaubnis. Nach drei Jahren können sie sich dann auch um andere Arbeitsplätze bewerben; die oben genannte Reihenfolge der Gruppen bleibt aber bestehen.

85% der ausländischen Arbeiter sind als Hilfsarbeiter beschäftigt. Sie haben kaum Aufstiegschancen und versehen in der Regel körperlich schwere und gesundheitsschädliche Arbeiten, z.B. im Bergbau, an Hochöfen, in Aluminium- und in Fischfabriken.

Der aufenthaltsrechtliche Status der Ausländer ist in der Regel unsicher. Die meisten besitzen nur eine Aufenthaltserlaubnis (§ 7 AusG), die kaum vor der Ausweisung schützt. Belastet z.B. ein Nicht-EG-Ausländer den Staat finanziell, etwa durch Sozialhilfeempfang (§ 10 Abs. 1 Nr. 10 AusG), wird er in der Regel nach fünf Monaten ausgewiesen. Über den weit auslegbaren Ausweisungsgrund der Beeinträchtigung "erheblicher Belange der Bundesrepublik Deutschland" (§ 10 Abs. 1 Nr. 11 AusG) können auch im Gesetz nicht ausdrücklich genannte

Tatbestände zu einer Ausweisung führen. Eine Aufenthaltsberechtigung (§ 8 AusG), die besser vor Ausweisung schützt, besitzt fast keiner der Ausländer.

Stimmungen und Einschätzungen

Ausländer haben wenig Chancen, billige und gute Wohnungen zu finden. Da sie über mietrechtliche Fragen in der Regel nicht informiert sind, müssen sie häufig überhöhte Mietforderungen in Kauf nehmen und können sich gegen schlechte Verhältnisse in der Wohnung nicht zur Wehr setzen. Aufgrund anderer Lebensgewohnheiten gibt es oft Schwierigkeiten mit den Nachbarn. So bilden sich Ghettos, deutschen Kindern wird das Spielen mit Ausländerkindern verboten.

In S- und U-Bahnen, an Häuserwänden und Plakatsäulen finden sich ausländerfeindliche Schmierereien. Es kommt vor, daß Ausländer auf offener Straße beschimpft werden und daß sich Deutsche über kopftuchtragende Frauen und Mädchen lustig machen.

Im Betrieb ergeben sich für ausländische Arbeitnehmer folgende Probleme:

- geringes Ansehen bei deutschen Kollegen
- kaum Aufstiegschancen
- zu geringe Vertretung in den Gremien (Betriebsräte, Gewerkschaften)
- schlechte Kenntnisse der Rechtslage.
- Ausnutzung als billige Arbeitskräfte (z.B. bei der Obsternte im Alten Land).

Auf Behörden und Ämtern werden Ausländer oft abweisend und schlecht behandelt, meist ist nicht einmal ein Dolmetscher vorhanden. Ausländer haben noch mehr Schwierigkeiten als wir beim Ausfüllen von Formularen. In der Schule ergeben sich je nach Ausländeranteil verschiedene Probleme, für deutsche wie für ausländische

Kinder. Die Doppelbelastung vieler ausländischer Kinder durch Hausarbeit und Schule erschwert vielen das Lernen, oft können die Kinder wenig später weder richtig Deutsch noch ihre Heimatsprache. Der Anteil der Ausländerkinder aus Realschule und Gymnasium ist minimal, auf der Sonderschule dagegen überdurchschnittlich hoch.

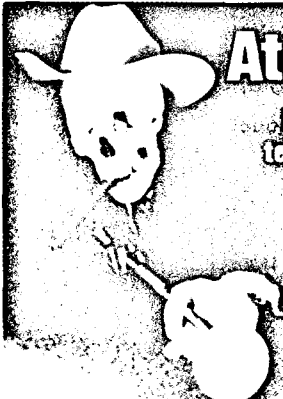
Bei der Lehrstellensuche haben ausländische Jugendliche noch größere Schwierigkeiten als deutsche, eine Ausbildungsstätte zu finden.

Unbedachte Äußerungen von Politikern über eine Verringerung der Zahl der Ausländer in der Bundesrepublik jagen Angst ein und schüren Vorurteile in der deutschen Bevölkerung. Ausländer dagegen können sich nicht selbst vertreten: Sie haben kein Wahlrecht.

Das versteckte Menschenbild

Die ausländischen Mitbürger sind als billige Arbeitskräfte angeworben worden. Sie verrichten meist die unangenehmste und ihre Gesundheit ruinierende Arbeit. Ihnen ist das Zusammenleben mit ihrer Familie erschwert und soll demnächst stärker eingeschränkt werden. Eine sinnvolle Lebensplanung ist für sie durch die rechtliche und zeitliche Unsicherheit kaum möglich. Politisch können sie sich nicht beteiligen. Nun wird versucht, sie mit Geld zur Rückkehr in ihr früheres Heimatland zu bewegen - Menschen, die in der Regel seit zehn bis 20 Jahren hier leben.

Dahinter steckt ein Menschenbild, das Menschen nach ihrer wirtschaftlichen Brauchbarkeit, Leistungsfähigkeit und Nützlichkeit für das deutsche Volk beurteilt. Alle, die diesen 'Werten' nicht gerecht werden, werden an den Rand gedrängt. Davon sind nicht nur die Ausländer betroffen, sondern immer mehr auch Behinderte, Rentner, Arbeitslose und andere 'Randgruppen'.



Atomkrieg und Dritte Welt . . .

heißt unser Schwerpunkt im heißen Herbst der Friedensbewegung. Wir beleuchten das Friedensthema aus der Sicht der Dritten Welt.

Z.B. in AIB 7-8/83: Mittelstreckenraketen und Dritte Welt - ein Streitgespräch • Die Schnelle Eingreiftruppe - Eckpfeiler im Atomkriegsplan Washingtons • Wer plant den biologischen Krieg? • Kriegsschauplätze der Dritten Welt: Südliches Afrika, Libanon, Mittelamerika • Die neue Friedensbewegung in Israel •

Weitere in AIB 9-12/83 geplante Beiträge: Chemische Kriegsführung und US-Globalstrategie • Die Folgen des Chemie-Kriegs am Beispiel Vietnam • Verhinderte Friedenszone Indischer Ozean • Raketen- und Stützpunktpolitik der USA in Ostasien, Japan, Korea, Philippinen

Einzelheft: 2,50; Doppelheft: 4,50; Jahresabo 25,- DM ab 18 J. 33% Rabatt! Erhältlich im linken Buchhandel oder gegen Einsendung des Bestell-Coupons.

AIB

Die Dritte-Welt-Zeitschrift

Liebigstr. 46, 3550 Marburg

Bestell-Coupon / Bitte einschicken!

Ich bestelle: ☐ ein kostenloses Probeexemplar, ☐ AIB Nr. _____, ☐ ein Jahresabo ab Nr. _____

Name: _____

Adresse: _____

Unterschrift: _____